



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 20. August 1857.

## Wissenschaftliches.

## Neue „Chemische Briefe“ von Liebig.

Die diesjährige Nummer 169 der Allgemeinen Zeitung bringt: „Chemische Briefe XXXII.“ — die Fortsetzung der seit dem Jahre 1851 abgeschlossenen Abhandlungen des Freiherrn Justus v. Liebig, mit denen dieser damals der allgemöhrnten Praxis gewerblicher und agronomischer Industrie den Fehdehandschuh hingeworfen hatte. Dieser neue XXXII. Brief wendet sich an die praktischen Landwirthe, welche die von der Chemie hingestellten Resultate gerächtlich bei Seite gelassen oder falsch zur Anwendung gebracht haben und deshalb der Wissenschaft den Eingriff in ihre Thätigkeit verwehren wollen.

Diesen stellt Liebig folgende Thatsache zur Apothekse der Theorie entgegen: „Die inductive Methode unserer Wissenschaft, welche das Alterthum weder kannte noch übte, hat seit ihrer Einführung die Welt umgestaltet; sie ist es, welche der modernen Zeit ihren eigenthümlichen Charakter verleiht. Die Griechen und Römer besaßen in den Wissenschaften des Geistes und den schönen Künsten, was wir besitzen, aber die Naturwissenschaften waren ihnen fremd, welche die Kinder dieser Methode sind; ihr verdanken wir die Millionen fleißiger Sclaven, deren Arbeit keinen Schweiß, keine Seufzer, keine Thränen kostet; sie hat für Deutschland allein 7—800,000 Pferde geschaffen, welche die Produkte der Industrie und des Bodens aus fernen Ländern holen und überall hin zur Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen mit der Schnelligkeit des Windes und ohne Ermüdung verbreiten; Pferde, welche kein Heu und keinen Hafer fressen, deren Erhaltung, wären sie aus Fleisch und Blut, eben so viel fruchtbares Feld in Anspruch nehmen würde, als zur Erhaltung von 5—6 Mill. Menschen notwendig ist.“

Zur Charakteristik der akademisch gebildeten Landwirthe erzählt Liebig Folgendes:

„Der angehende Landwirth wird zum praktischen Landwirth und erlangt Ruhm und Ehre, ähnlich wie der sogenannte grüne Doctor zu Offenbach am Main, dessen Andenken bei den älteren Bewohnern dieser Stadt vielleicht noch nicht erloschen ist. Er war ein südlicher Arzt von Ruf, der bei allen lebensgefährlichen Fällen nach Frankfurt, Spana und die Umgegend besufen

wurde — häufig mit Erfolg. Die Natur hatte ihm einen scharfen Blick und eine feine Beobachtungsgabe verliehen, und seine Weisheit stammte aus einem Hospitale, in welchem er Krankenwärter war; er pflegte den ordnirenden Arzt auf seinem Gange durch die Krankensäle zu begleiten, besah nach ihm die Zunge, den Harn und besüßte den Puls der Kranken; er besorgte die Befehle des Arztes wegen der Diät, wie viel und was der Kranke essen sollte, und schrieb sich regelmäßig die Recepte ab, wenn eins half, so machte er ein rothes, wenn der Kranke starb, ein schwarzes Kreuz darauf; nach und nach wuchsen die Blätter zu einem Buch heran, und als nichts Neues mehr dazu kam, so begann er zuerst im Kleinen, dann im Großen zu praktiziren; in der Diagnose war er geübt, für die vorkommenden Fälle hatte er seine Recepte, die mit den rothen Kreuzen kamen zuerst, wenn sie nicht halfen, die schwarzen daran; daraus entsprangen die eigenen Erfahrungen. Er war sehr orthodox, am Schabbestag schrieb er keine Recepte; er ging dann in die Apotheke und dictirte sie dem Gehüfen. „Krrrr“, so fing er an, dies hieß Recepte; Tartemet 2 Gran, dies hieß Tartari emetici grana dua; Syralth, dies hieß syrupus althææ; er konnte seine eigenen Recepte nicht lesen, aber er war ein berühmter praktischer Arzt, von so bewährtem Ruf, daß es den damaligen studirten Ärzten nicht gelang, ihm die Praxis zu verbieten, weil er nicht studirt habe.“

„In ähnlicher Weise bildet man sich noch heute für die landwirthschaftliche Praxis aus; die angehenden Landwirthe werden Krankenwärter in einem landwirthschaftlichen Hospital, sie schreiben sich die Recepte ab, und beim Uebergang in die Praxis giebt ihnen der wohlwollende Director die Substanz zweier den ersten Studium aller Hülfswissenschaften gewidmeten Jahre in einem Spruch mit auf den Weg: „Nist, meine Herren, vergessen Sie dies nicht, ist und bleibt die Seele der Landwirthschaft.“ Sie wissen dies wohl, man hat Sie überzeugt, daß auf die Chemie und Physik kein Verlaß sei, daß Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhalten, und daß Suppe, Gemüse und Fleisch die Seele des Handwerksburschen sei.“

Diese neuße Kundgebung des großen Gelehrten schließt mit den Worten:

„Eine der schlimmsten Seiten des praktischen Mannes ist seine Empfindlichkeit gegen Widerspruch. Aus dem gänzlichen Mangel an Gründen erklärt sich die Leidenschaft und Zärtlich-